

KOLUMNE

Rätsel mit dem Rätsel

VON DIETMAR BARTEL
dietmar.bartel@freiepresse.de



Auch ein Leserobmann braucht hin und wieder mal ein paar Tage Urlaub, liebe Leser, und so darf ich Ihnen heute an dieser Stelle schreiben.

Erst habe ich gerätselt, um welches Thema sich die heutige Kolumne drehen soll, bis die E-Mail eines Kollegen aus einer unserer Lokalredaktionen kam: „Eine Leserin hat sich übers Rätsel beschwert.“

Das Kreuzworträtsel ist eine der schönen Nebensachen, die die Zeitung täglich neben den vielfältigen Informationen bietet. Auf das möchte eine Vielzahl von Lesern nicht verzichten. Und das sollen Sie natürlich auch nicht! Aber es gibt eben doch hin und wieder einmal Anlass zur Kritik. Mal berechtigt, mal eher nicht. Hier eine kleine Auswahl:

„Das Rätsel geht über den Knick der Zeitung. Können Sie es nicht wieder kleiner machen, damit es auf eine halbe Seite passt?“ Das geht leider nicht, denn es hat mit dem Aufbau der Seite zu tun. Darüber steht der tägliche Fortsetzungsroman, der hat auch eine festgelegte Größe, neben dem Rätsel die Sudokus.

„Die Felder sind zu klein, können Sie die nicht größer machen?“ Nun, wir haben unsere Rätsel mit denen anderer Zeitungen verglichen, die Größe der Felder ist fast identisch.

„Das Rätsel ist zu leicht.“ oder: „Das Rätsel ist zu schwer.“ Da sich diese Anrufe, E-Mails oder Briefe in etwa die Waage halten, meine ich, wir haben gerade die richtige Balance gefunden.

„Es ist ein Fehler im Rätsel.“ Das sollte auf alle Fälle nicht sein, kommt aber auch beim renommiertesten Anbieter einmal vor. Wir arbeiten seit Jahren mit der Rätselagentur Kanzlit zusammen. Die Firma aus der Marzipanstadt Lübeck ist seit 85 Jahren auf dem Markt und nimmt dort eine Spitzenstellung ein. Kreuzworträtsel sind dabei nur eines unter vielen Angeboten.

Gibt es Reklamationen, wendet sich die „Freie Presse“ direkt an Peer-Gunnar Timm und sein Team. So, als letztes nach einer sächsischen Stadt in der Lausitz gefragt wurde. Die Lösung war „Cottbus“, was natürlich in Brandenburg liegt. Das haben unsere Leser bemerkt und uns darauf hingewiesen.

Kanzlit hat den fehlerhaften Begriff umgehend gelöscht. Denn natürlich baut heute keiner mehr Rätsel mit der Hand, das erledigt schon seit Mitte der 80er-Jahre der Computer. Deshalb zum Abschluss ein paar interessante Zahlen, die Kanzlit für eine schon verwendete Rätselgröße zur Verfügung stellte: „Dem von Ihnen verwendeten Schwierigkeitsgrad stehen über 40.000 Begriffe mit bis zu 20 Buchstaben und mit über 100.000 Definitionen zur Verfügung. Wenn es mehrere Definitionen für einen Begriff gibt, werden diese auch im Wechsel verwendet. Ein tägliches Rätsel besitzt 606 Felder, dass sind bei 25 Tagen im Monat 15.150 Felder. (!) Bei rund 150 Fragen pro Tag liegt die durchschnittliche Länge eines Begriffes bei vier Buchstaben. Das sind 3750 Fragen pro Monat. Momentan können wir ausschließen, dass sich Begriffe mit mehr als sechs Buchstaben innerhalb eines Monats wiederholen.“ Na dann: Weiterhin viel Spaß beim Rätseln!

HINWEIS

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe sinnwahrend zu bearbeiten. Leserbriefe geben stets die Meinung ihres Verfassers und nicht die der Redaktion wieder. E-Mails müssen die vollständige Adresse enthalten. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht veröffentlicht.

Gegen den Diätenautomatismus

Im Beitrag „Warum die 126 Abgeordneten wieder mehr Geld erhalten“ ging es um die Diätenerhöhung im Sächsischen Landtag. Das Leserecho ließ nicht lange auf sich warten.

Gerade die SPD müsste handeln

Der stellvertretende Ministerpräsident und SPD-Chef in Sachsen (Martin Dulig/d. R.) hat sich für die Erhöhung der Diäten, die zum 1. August erfolgte, bereits im November vergangenen Jahres auf dem Landesparteitag der SPD entschuldigt. Ja, aber, da bleibt dem Sachsen-Bürger die Spucke weg, das kann doch nicht ausreichen. Den Diätenautomatismus müsste doch nun gerade die SPD stoppen. Ein „Modell“, das jährlich Zuwächse bringt, von denen die Leute hier nur träumen können. Soziale Gerechtigkeit haben die Abgeordneten anscheinend nicht auf ihre Agenda gesetzt. Neben den ab August 5668,16 Euro gibt es noch diverse andere Zulagen. Zum Beispiel Altersvorsorge für jeden Abgeordneten als Zulage in Höhe von 1187,45 Euro, man bedenke: monatlich! Funktionszulagen, Tagegelder, doppelte Grunddiäten für Fraktionschefs und Landtagspräsident. Ja, diese Klasse hat sich weit, sehr weit von der Basis, vom Volk entfernt. Ob das wohl gut geht? Zumindest meine ich ernsthaft, dass sich alle die Abgeordneten, über deren Köpfe ggf. hinweg das entschieden wurde, sich davon distanzieren. Die sollten kräftig von dem Geld des Steuerzahlers abgeben und Bedürftige unterstützen und das auch öffentlich machen. Ich würde gern wissen, welche Partei ich im September wählen kann und welche nicht.

Karin Beier, Lichtenau

Handeln im Sinne der Bürger?

Der Artikel hat mich wieder sehr nachdenklich gemacht. Wie gut sind die Bedürfnisse und Absicherungen der hohen Herrschaften doch geregelt. Wie wollen sie noch objektiv über die Bedürfnisse und Ängste der normalen Bevölkerung urteilen und beraten können? Ist denen überhaupt bewusst, wie lange ein kleiner Angestellter für solche Bezüge arbeiten muss – und dies oh-



Der Landtag in Dresden. Seit 1. August gibt's wieder mehr Geld für die Abgeordneten.

FOTO: ARNO BURGI/DPA (ARCHIV)

ne zusätzliche Vergünstigungen? Wie lange steht das Thema Rente (Altersarmut) schon auf der Tagesordnung des Staates? Wie oft wird über zu niedrige Löhne diskutiert. Ein Mindeststundenlohn von 8,84 Euro ist ein Witz. Die kleinen Betriebe und das Dienstleistungsgewerbe legen diese Mehrkosten wieder auf den Bürger um, damit sie dies überhaupt finanzieren können. Für diesen Lohn will kaum noch jemand arbeiten, weil er seinen Lebensunterhalt damit nicht bestreiten kann. Irigendwann werden Handwerksbetriebe, Gaststätten und Kleinstgewerbe aussterben. Dann wird die Auffregung wieder groß sein und es wird über das „Warum“ diskutiert und endlos beraten. Familien stehen derzeit im Vordergrund. Es gibt wieder einen Babyboom. Aber es geht hierbei nicht nur um Familien, sondern um jeden einzelnen Bürger, der 45 Jahre arbeitet, Steuern für den Staat erwirtschaftet und dann noch mit Abzügen in Rente gehen muss, wenn er das erforderliche Alter noch nicht erreicht hat. Doch die meisten werden sowieso länger arbeiten müssen bzw. einen Nebenjob annehmen, weil das Geld einfach nicht reichen wird. Unsere Staatsbediensteten müssen sich um ihre Zukunft und Rente keinerlei Sorgen machen, denn sie sind gut abgesichert. Wer

von den Geringverdienern kann es sich leisten, für seine Rente etwas beiseitezulegen und bekommt dazu noch einen zusätzlichen Beitrag vom Arbeitgeber? Wer bekommt sein Fahrgeld vom Arbeitgeber zurück, wenn er einen weiten Arbeitsweg hat? Die paar Euro vom Finanzamt erwähne ich besser nicht. Von Funktionszulagen und Tagefeldern rede ich besser auch nicht. Also, mir wäre so etwas peinlich gegenüber meinen Bürgern. Ich arbeite bereits seit fast 25 Jahren ohne Unterbrechung. Meine Rente wird gerade einmal 1000 Euro betragen, wenn/falls ich noch weitere 23 Jahre durchhalte. Das wären dann 48 Jahre Arbeit, nur um ohne Abzüge in Rente gehen zu können. Ist das fair? (...) Mir bleibt also nur, das Beste draus zu machen (...) Sind unsere Abgeordneten bei ihren Bezügen überhaupt noch in der Lage, im Sinne des „kleinen Mannes“ zu denken? Wollen sie das überhaupt? Ich glaube nicht.

Antje Hilpert, Stollberg

Frech und unverschäm

Was nehmen sich diese demokratischen Damen und Herren in diesem Landtag heraus, sich wieder ihre unberechtigten Bezüge um 181 Euro zu erhöhen? Wie viel Frechheit und Unverschämtheit müssen die Bürger dieses Landes Sachsen noch un-

ter diesen Leuten ertragen? (...) Schauen wir uns doch die Probleme seit der Wende an, die diese Politiker verändern bzw. beseitigen wollten. Gesundheitswesen? Nur eine Lachnummer, schlechter geht es nimmer, es tun einem nur die Ärzte, Schwestern, Betreuer und Helfer leid. Die Justiz, die Kinder- und Jugendbetreuung? Hier tut sich auch so wenig wie möglich. Die Altersarmut wird mehr, umso mehr bereichern sich andere, ein Armutszeichen dieser Politiker. (...)

Wolfgang Leistner, Oelsnitz/V.

Ist das nicht eine Schande?

Da gibt es auf der einen Seite die unüberschaubare Zahl an Krankenkassen mit dem dazugehörigen Wasserkopf. Deren unnötige Verwaltungskosten müssen unvorstellbare Summen fressen, aber in Mittweida wird den Pflegekräften noch Lohnreduzierung „angeboten“. Und zur gleichen Zeit werden im sächsischen Landtag die Diäten erhöht. Ist das nicht eine Schande? Ohne jede Moral und Ehre, da wird noch mit gestiegenem Durchschnittslohn argumentiert, man könnte plätzen. Wie viel Geld müssen da einige Wenige mittlerweile (immer mehr) verdienen, um in diesen Zeiten den Durchschnitt noch nach oben zu drücken.

Andreas Göhlert, Neuhausen

Was ist mit der Butter?

Zu Meldungen über die Erhöhung des Butterpreises:

Ja, was ist denn mit unserem Butterpreis passiert? Über Nacht und ohne Vorankündigung ist der Butterpreis um ca. ein Drittel angestiegen. Was ist die Ursache dafür? In einem Zeitungsartikel habe ich gelesen, dass

angeblich die Bauern für ihre Milch mehr bekommen sollen, was natürlich nicht stimmt. Also muss ich daraus schlussfolgern, dass diese Preiserhöhung wieder im Handel steckt. Verdient der Handel noch nicht gut genug? Welche Alternative hat denn die Bevölkerung?

Hans-Dietrich Meinel, Klingenthal

Kein Prozessende in Sicht

Zum Beitrag „Er soll unseren Hass spüren“ über den Wunderlich-Prozess: Darin wurde über die Eltern der Ermordeten berichtet. Ein Leser hat dazu folgende Meinung:

37 Verhandlungstage und noch kein Ende, um einen gemäß DNA-Nach-

weis zu 99,99 Prozent überführten Mörder zu verurteilen. Da wundere ich mich nicht mehr, dass viele Straftäter aus der Untersuchungshaft wieder freikommen, weil es den Justizorganen nicht gelingt, die Anklage termingemäß zu erheben.

Werner Schäfer, Zschopau

Die Klagezulassung ist das Affentheater

Ein Affe hat im Urwald mit der Kamera eines Fotografen ein Selfie gemacht. Jetzt verklagen Tierschützer den Fotografen, denn der Urheber des Fotos sei der Affe.

Hat der Affe den Auftrag erteilt?

Es gibt viele Fallen, in die ein Fotograf, Hobbyfotograf oder Knipsper treten kann. Die Tierrechtsorganisation Peta verklagt den Fotografen, David Slater, im Namen des Affen. Sicher hat Peta einen schriftlichen Auftrag von dem Affen Naturo,

denn ohne Auftrag hat Peta keinen Anspruch auf Honorar. Wenn Naturo die Urheberrechte des Fotos zugesprochen bekommt, muss staatlicherseits ein Vormund benannt werden, aber keine Organisation. Welche weiteren Konsequenzen bringt das mit sich? In unseren Wäldern sind Fotofallen-Wildkameras installiert. Das Tier, das in die Fotofalle geht, löst die Kamera aus und wird somit Urheber am Bild mit allen Rechten. Wenn ich noch weiter spinne: Wie ist das mit den Blitzern am Straßenrand? Das Fahrzeug löst ab einer eingestellten Geschwindigkeit die Kamera aus. Damit wird das Fahrzeug zum Urheber am Bild, aber der Fahrer soll zahlen.

Andreas Schroth, Chemnitz

Absoluter Blödsinn

Warum gönnt man einem Fotografen den Erfolg nicht, den er mit seinem außergewöhnlichen und seltenen Foto erreicht hat? Weil es Neider auf dieser Welt gibt und es sie immer geben wird. Es ist doch nun wirklich egal, ob der Affe den Auslöser gedrückt hat oder nicht, fest steht, dass die Aufnahmen mit der Kamera des Fotografen gemacht wurden und ihm somit auch der Erfolg zusteht. Es ist absoluter Blödsinn, dass dem Affen die Urheberrechte zustehen. Ich frage mich, warum solche Klagen zugelassen werden, das ist für mich das wirkliche Affentheater. Es ist ja schließlich niemand zu Schaden gekommen.

Karola Becher, Schneeberg



Das Corpus Delicti.

FOTO: DPA-PICTURE ALLIANCE/ARCHIV

Das ist alles schon mal da gewesen

Zum Beitrag „Vorstoß: Begleitetes Fahren auch im Lkw schon mit 17 Jahren“ und zum Beitrag „Sachsen startet 2018 mit Berufsabitur“ (jeweils Ausgabe vom 31. Juli) erreichten die Redaktion folgende Zuschriften:

Das Rad neu erfunden?

Manche Leute möchten das Rad neu erfinden? Es ist schon zirka 45 Jahre her, als der Lehrberuf „Berufskraftfahrer“ in der DDR geschaffen wurde. Die Jugendlichen, welche sich für diesen Beruf interessierten, wurden vor Lehrbeginn vom Verkehrsmedizinischen Dienst auf Tauglichkeit untersucht. Die Lehrzeit betrug für den Beruf Berufskraftfahrer 2,5 Jahre. 1,5 Jahre lief diese Ausbildung mit der Ausbildung des Kfz-Mechanikers parallel. Danach teilte sich die Ausbildung in Spezialisierungsrichtungen Kfz-Mechaniker und Berufskraftfahrer.

Die Berufskraftfahrer erhielten intensive Fahrschulung, auch darüber hinaus Regeln, die sie für die Beförderung von Gütern und Personen benötigten, die Kfz-Mechaniker speziell Kfz-Instandsetzung. Auch Kfz-Mechaniker hatten während ihrer Lehrzeit Fahrschulung, nur nicht so intensiv. Es bestand die Forderung, dass der Kfz-Mechaniker das Fahrzeug, welches er repariert, auch fahren kann und darf. Die Lkw-Fahrerlaubnis nannte sich damals Klasse V. Ein halbes Jahr vor Lehrzeitende, der größte Teil der Lehrlinge hatte das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet, gingen die Berufskraftfahrerlehrlinge in Verkehrsmeisterbereiche und von da mit einem Lehrkraftfahrer zusammen auf einen Lkw.

Diese Lehrkraftfahrer verfügten über langjährige Berufserfahrung und Umgangsformen als Vorbild für die Jugendlichen. Es wurden sogar bei verschiedenen Kraftverkehrsunternehmen, in denen es sich anbot, aus verschiedenen Gründen Auszubildende im Kurzstreckenlinienverkehr als Fahrer (ebenfalls mit Lehrkraftfahrer) auf Gelenkbussen eingesetzt. In dieser Ausbildungszeit besaßen die Auszubildenden schon eine vollwertige Fahrerlaubnis. Aber weil sie noch nicht volljährig waren, gab es einen Zusatz im Berechtigungsschein „Gültig in Begleitung eines Lehrkraftfahrers“. Dieser Zusatz entfiel am Ende der Lehrzeit. Über schwere Unfälle, verursacht durch die Auszubildenden, ist nichts bekannt. In der Zeit meiner Tätigkeit haben aus dem Raum Vogtland ca. 400 Auszubildende, darunter etwa ein Drittel Berufskraftfahrer, die Ausbildung erfolgreich durchlaufen.

Rudolf Schreiber, Plauen

Ausbildung war erfolgreich

Der Beitrag über das Berufsabitur hat mich sehr erregt. Wer bildet sich ein, dies erfunden zu haben? Dies gab es in der DDR schon lange. Meine Tochter hat von 1975 bis 1978 diese Ausbildung schon erhalten – und dies mit Erfolg.

Gertraude Uhlig, Grünhainichen

Anmerkung der Redaktion: Im Leitartikel zum Thema war der Autor darauf eingegangen. Wörtlich hieß es: „Das Konzept gab es in etwas anderer Form schon in der DDR. Der seit 1959 mögliche Bildungsweg ‚Berufsausbildung mit Abitur‘ eröffnete den Lehrlingen eine uneingeschränkte Hochschulreife mit dem gleichzeitigen Erwerb des Facharbeiterbriefes innerhalb von drei Jahren. Voraussetzung war ein gutes Zeugnis der 10. Klasse der damaligen Polytechnischen Oberschule. Die Berufsausbildung mit Abitur diente in der DDR vor allem als Vorbereitung für technische Studienrichtungen. Die Verbindung von Theorie und Praxis galt als sehr erfolgreich. Dass jetzt wieder an dieses Konzept angeknüpft wird, ist der richtige Weg.“